

Liebe Leserin, lieber Leser,

das ist mal wieder ein typisches GPSP-Heft geworden: Statt Ihnen die aktuellsten Therapieversprechungen aufzutischen, sezieren wir falsche Botschaften und bieten Ihnen viel Stoff zum Nachdenken. Allerdings wollen wir keinesfalls Pessimismus verbreiten, sondern Sie vor unnötigen Ausgaben, Diagnosen und Therapien schützen.

Lesen Sie dazu, was wir in Sachen Kalziumpräparate (S. 23), Coenzym Q 10 (S. 6), Alzheimertests (S. 12) und Brustkrebstests (S. 4) recherchiert haben. Auch mit Nahrungsergänzungsmitteln aus dem Internet gibt es haufenweise Probleme, das ergab eine europaweite Untersuchung der Behörden (S. 26).

Nachdenklich machen Sie sicher vor allem unser Artikel zu Thyroxin und der Buchtipps. Denn was für manche das Richtige ist, kann für andere das Falsche sein. Und wie kompliziert es manchmal ist, weniger Arzneimittel einzunehmen, können Sie ausführlich im Interview nachlesen (S. 19).

Der Hammer ist aber meines Erachtens diese Info: In Deutschland haben wir bisher ein gutes Verfahren, um zu entscheiden, ob ein neues Arzneimittel, das mit viel Brimborium auf den Markt gekommen ist, wirklich so nützlich ist, dass die Krankenkassen dafür mehr bezahlen als für vergleichbare Mittel. Doch nun könnte dieses Verfahren von der EU ausgehebelt und durch eine



© Wolfgang Becker-Brüser

pharmafreundliche Vorschrift ersetzt werden (S. 24). Aber lesen Sie selbst ...

Herzlich 
Ihre Dr. Elke Brüser

Gar nicht so „soft“

Großbritannien geht gegen zuckrige Getränke vor

Besonders übersüßte Getränke und andere stark zuckerhaltige Lebensmittel führen zu Übergewicht – und in der Folge zu Diabetes und Herz-Kreislauf-Krankheiten. Großbritannien hat jetzt Konsequenzen gezogen und eine Steuer für Softdrinks eingeführt.

Seit dem 6. April kosten jenseits des Kanals süße Limonaden mit 50 g Zucker pro Liter 21 Cent mehr, Limos ab 80 g Zucker werden um 28 Cent teurer. Mit der Steuer sollen zwei Ziele erreicht werden: Die Preiserhöhung soll den Konsum reduzieren und die Hersteller dazu bewegen, den Zuckergehalt ihrer Softgetränke zu senken. Letzteres hat schon Wirkung gezeigt. Die größten Hersteller haben rechtzeitig die Reißleine gezogen und schütten in etliche Getränke deutlich weniger Zucker. So enthielt z.B. Fan-

ta in Großbritannien vorher 69 g Zucker und jetzt 46 g pro Liter. In Deutschland stecken jedoch noch immer satte 91 g Zucker in jedem Liter!¹ Insofern entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, wenn Coca-Cola Deutschland-Chef Patrick Kammerer behauptet: „Man kann Übergewicht nicht wegbesteuern.“² Das sieht nicht nur die Weltgesundheitsorganisation anders.³ Erfahrungen in mehreren Ländern zeigen, dass dank der Steuern der Umsatz von gesüßten Getränken und Lebensmitteln zurückgeht.³

Hierzulande wird wenig gegen die Zuckerschwemme unternommen. Die neue Bundesregierung hat nicht einmal die Lebensmittelampel im Plan – die gibt es in Großbritannien bereits seit Jahren.

- 1 Foodwatch www.foodwatch.org/de/informieren/aktuelle-nachrichten/britische-hersteller-abgabe-auf-zuckergetraenke-wirkt/
- 2 Stalinski S (2018) Süße Gefahr. tagesschau.de 4.4. www.tagesschau.de/inland/zucker-103.html
- 3 WHO (2015) Fiscal policies for diet and prevention of noncommunicable diseases.